

Heinz-Peter Bolle-Bovier

Rund um den Oberuckersee



Reiherten, Stockenten, Blässhühner, Möwen und andere Wasservogel in großer Zahl gemeinsam in einem Bereich in der Mitte des Oberuckersees. Das Bild zeigt nur einen schmalen Ausschnitt aus dem breitgestreckten Feld der Tiere, das vom Ufer aus – ohne Fernglas oder Teleobjektiv – wie ein großer schwarzer Fleck auf dem Wasser wirkt. †

FourThirds | 420 mm | 1/4.000 sec | f/7,1 | -0,3 LW | ISO 1.600



Der Oberuckersee von Nordosten gesehen. Das nördliche Ende ist durch eine Halbinsel und größere Schilfflächen gegliedert. Die Drohne hat die erlaubte maximale Höhe eingehalten (hier rund 100 m), dadurch wirkt der See gestaucht und der Nordzipfel überproportional groß. †

1/1,3 Zoll-Sensor (Beschnittfaktor 3,6) | 6,72 mm | 1/500 sec | f/1,7 | +0,3 LW | ISO 100 | Fotodrohne

Der rund 80 Kilometer nordöstlich von Berlin gelegene Oberuckersee und seine Umgebung zählen zum Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin. Viele seltene Tiere und Pflanzen sind in dort zuhause. Heinz-Peter Bolle-Bovier wohnt ganz nah am See und entsprechend oft führt ihn die Suche nach attraktiven naturfotografischen Motiven in dieses Gebiet. Ganz einfach – so musste er immer wieder feststellen – ist es allerdings nicht, in dieser dünn besiedelten Landschaft Tiere vor die Kamera zu bekommen.

In der Uckermark am Rande des Oberuckersees zu wohnen, das sollte doch für einen Naturfotografen ein Glücksfall sein. Schließlich liegt der See in einem Gebiet, das ein breites Spektrum an Motiven bietet: Tiere, insbesondere Vögel, Landschaft, natürliche Stilleben. Nur wenige hundert Meter zum Uferbereich zurücklegen zu müssen, ist ein unbestreitbarer Vorzug für das Erleben der Natur. Für

das Fotografieren fällt die Antwort allerdings nicht so eindeutig aus. Die Nähe zum See bedeutet nämlich keineswegs, dass es leichtfällt, zu lohnenden Tieraufnahmen zu kommen. Es mag paradox klingen – aber oft ist das Gegenteil der Fall. Denn in dieser weitgehend naturbelassenen Umwelt sind die Tiere wenig an Menschen gewöhnt. Entsprechend scheu und störungsempfindlich sind sie. Einen

Graureiher zum Beispiel am Uferand auf Beute lauend festzuhalten, ist ungleich schwerer als etwa an einem stadtnahen Gewässer oder in einem Hafengebiet, zumal der Schilfgürtel kaum irgendwo die freie Sicht auf einen Vogel erlaubt. †

† Schutzstatus †

Der Oberuckersee und seine Umgebung (ausgenommen die nördlich angrenzenden

Gebiete) ist als Vogelschutzgebiet ausgewiesen und gehört zugleich zum Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin, einem der größten Schutzgebiete, die es in Deutschland gibt. Wie es zum Konzept der Biosphärenreservate gehört, gibt es Gebiete mit wirtschaftlicher Nutzung, die im Einklang mit der Natur erfolgen soll. Die Entwicklung der gewachsenen Kulturlandschaft zum ökologisch verträglichen Wirtschaften wird angestrebt. Einige Flächen sind aber Naturentwicklungszonen, die nicht betreten werden dürfen – also auch dem Fotografen verschlossen bleiben. † Wegen der Ausweisung dieses außerordentlich dünn besiedelten Raumes als Schutzgebiet ist es nicht einfach, manche fotografischen Ambitionen umzusetzen. Die eiszeitliche Prägung der Landschaft hat viele besondere Formungen hervorgebracht, die fotografisch äußerst reizvoll sind, aber zum Teil besonders klar und wirkungsvoll erst aus der Vogelperspektive sichtbar gemacht werden könnten, beispielsweise Sölle, kleine, meist mehr oder weniger runde Gewässer, sowie Drumlins, Höhenrücken, die durch Gletscherbewe-

gungen entstanden sind. Die Entwicklung der Drohnen in den letzten Jahren böte zwar praktikable und erschwingliche technische Voraussetzungen, aber Drohnen dürfen in diesen Schutzgebieten nicht geflogen werden. Nur von außerhalb ist es daher möglich, aus der Höhe einen Blick in das Schutzgebiet zu werfen. †

† Geologische Besonderheiten †

Die teils hügelige, teils wellige Landschaft mit ihren zahllosen Seen und Moorflächen, bewaldeten Endmoränenrücken und landwirtschaftlich genutzten Grundmoränen, mit jeweils wiederum eingelagerten kleineren oder größeren Seen, ist nicht nur für Geologen ein äußerst spannender Raum, weil hier fast alle Formelemente der letzten Eiszeit bildbuchhaft zu finden sind. Auch für Landschaftsfotografen ist sie von besonderem Reiz. Der etwa 620 Hektar große Oberuckersee in der dünn besiedelten Uckermark bildet die nördliche Spitze des Biosphärenreservats. Der See misst etwa 7 Kilometer in der Länge, wenn man die nördliche und die südliche Lanke einbezieht. Lanken heißen hier die

Ausbuchtungen in der Erstreckung des langgezogenen Rinnensees. Die Breite beträgt maximal etwa anderthalb Kilometer. † Am Ufer des Sees sieht man vor allem am späten Abend gelegentlich Fischotter ihre Bahn ziehen. Fotografisch herausfordernd und lohnend sind vor allem Vögel. Regelmäßig stehen am Ufer Reiher, vor allem Grau- und Silberreiher, und verschiedene Wasservögel sind zu beobachten. †

† Dramatische Szenen †

Weniger gewöhnlich und besonders attraktiv für Fotografen, die gern spektakulärere Bilder erzielen möchten, sind aber andere Vögel, die im Winter dramatische Schauspiele bieten. Nicht weit vom östlichen Seeufer entfernt verläuft eine Bahnlinie. Wer sich in Ufernähe aufhält und ein dumpfes Rauschen aus Osten hört, weiß ein Zug fährt gerade vorbei. Kommt ein solches Rauschen aber aus der »falschen« Richtung, vom See her, dann weiß der erfahrene Anwohner oder Gast: Ein Seeadler macht Jagd auf Blässhühner, die sich in den Wintermonaten in Ansammlungen von oft vielen hundert Tieren auf



Florian Warnecke

Schwarzmilane

Eine »dunkle« Liebesgeschichte

Weniger auffällig und hierzulande auch seltener als der nahe verwandte Rotmilan, wird der Schwarzmilan auch schon mal übersehen oder mit dem ähnlich gefärbten Mäusebussard verwechselt. Florian Warnecke hat sich über längere Zeit intensiv mit diesem eleganten Flugkünstler befasst und vermittelt Einblicke in Verhalten und Lebensweise der nahezu weltweit verbreiteten Greife.

Die Luft ist kalt, das Gras und die Bäume sind mit Reif bedeckt. Plötzlich durchbricht ein trillernder Gesang die morgendliche Stille am Teich. Während sich der Winter langsam dem Ende neigt, erwarte ich sehnsüchtig die Rückkehr ganz besonderer Luftakrobaten. Anfang Februar geben sich zuerst die Rotmilane ihr Stelldichein und kurze Zeit später, Anfang März, folgen ihre dunkleren Verwandten, die Schwarzmilane.¶

Aufgrund der Tatsache, dass die Rotmilane ihren Winterurlaub in Afrika früher beenden, mag vielen gar nicht bewusst sein, das etwas später eine zweite Milan-Art am bayerischen Himmel ihre Kreise zieht. Schwarzmilane sind unauffälliger in ihrem Erscheinungsbild, daher wird ihnen ver-

mutlich weniger Beachtung geschenkt. In diesem Artikel möchte ich jedoch dem Schwarzmilan seine verdiente Aufmerksamkeit zukommen lassen.¶

¶ Schattenspiel...¶

Die Morgensonne erwärmt langsam den kühlen Spätwintertag und lässt das Schilf hinter dem Teich im schönsten Goldgelb aufleuchten. Plötzlich kommt Bewegung auf. Ein großer Schatten zeichnet sich im Schilf ab. Ein Milan kreist genau über mir, außerhalb meines Sichtfeldes, dennoch verrät ihn sein Schattenspiel. Jedes Jahr fiebere ich der Rückkehr »meiner gefiederten Freunde« entgegen. Mein Herz beginnt schneller zu schlagen, sobald das erste Trillern zu hören ist und die Tiere vor meinem Versteck zu sehen sind. Diese majestätischen und eleganten Greifvögel in Aktion bewundern und fotografieren zu dürfen, ist immer wieder ein Privileg.¶ Der Schwarzmilan gehört zur Familie der

Habichtartigen. Er ist ein sogenannter Suchflugjäger. Meist wird die Beute im Durchflug aufgenommen, ohne sich niederzulassen. Was die Nahrung betrifft, ist er nicht besonders wählerisch, er frisst gerne Aas und holt sich oft tote Fische im Tiefflug von der Wasseroberfläche. Die Tiere erreichen eine Körpergröße von ca. 48 bis 60 cm und eine Spannweite zwischen 1,30 bis 1,60 m bei einem Gewicht von 600 bis 1.000 g. Die für Milane charakteristische Gabelung der Schwanzfedern, ist bei den Schwarzmilanen nicht so stark ausgeprägt, wie beim Rotmilan. Ist der Stoß komplett aufgefächert, ist sie quasi gar nicht mehr wahrnehmbar. So kann es auf größere Entfernung mit ungeübteren Auge schon mal zur Verwechslung mit dem Mäusebussard kommen.¶

¶ Unerwartet schneller Erfolg¶

Schon beim ersten Anblick, im Frühsommer 2020, besucht gleich ein Schwarzmilan

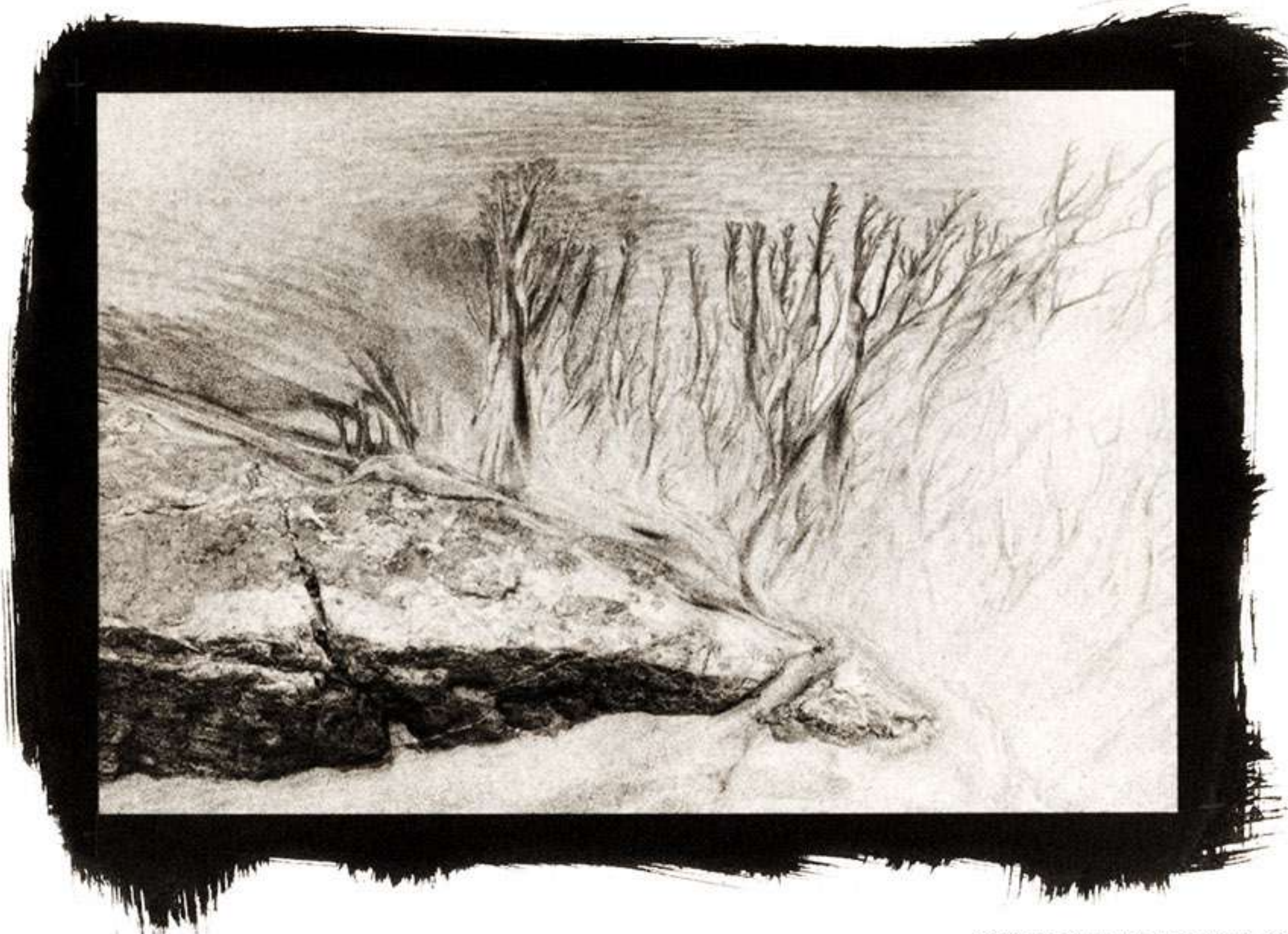
Einer der seltenen kurzen Rangkämpfe am Futter, die bei den Milanen sehr unspektakulär vonstatten gehen.¶
Sony Alpha 9 | FE 400 mm f/2,8 GM OSS | 1/2.000 sec | f/5 | ISO 400

Sylvia & Pat Meise

Die Ballade vom Wasser

Ein visuelles Gedicht

Wasser ist nicht nur Grundlage irdischen Lebens, seine unterschiedlichen Aggregatzustände lassen uns immer wieder staunen, dass es sich bei Eis, Nebel, Regen, Schnee, Dampf, Fluss, Bach, See, Meer tatsächlich um ein und dasselbe, einfache Molekül handelt: H_2O . Um Wasser in seinen vielfältigen Formen ranken sich Mythen, Geschichten, Gedichte und sowohl Maler als auch Fotografen arbeiten sich seit Generationen an unserem Lebenselixier ab. Sylvia & Pat Meise haben dem Wasser ein visuelles Gedicht gewidmet und die Bilder dazu in einer ungewöhnlichen Weise ausgearbeitet.



Tolsta Beach, Lewis, Schottland, 2018



Donau, Inzighofen, Deutschland, 2017

Wenn wir reisen, dann oft dem Lauf von Flüssen oder Küsten folgend. Immer nah genug, um Hand und Fuß zu erfrischen oder mit Geist und Seele einzutauchen. Dabei fasziniert uns, wie stark das Element Wasser Landschaft wie Lebewesen prägt – und in welcher vielfältiger Gestalt es aufläuft. Was ist Wasser? Wem gehört es? Gilt auch hier das Konrad Lorenz-Zitat, dass man »nur liebt und schützt, was man kennt«? Zugang zu Wasser ist Grundrecht. Wasser ist Urelement. Macht Leben erst möglich. Wo es fehlt, verschmutzt ist oder unter Verschluss, wird jegliches Leben prekär. Kurz: Wasser ist Leben. Wir wid-

men ihm mit dieser Serie ein visuelles Gedicht.

Analoge Prints

Für die Umsetzung haben wir eine analoge Kontakt-Print-Technik gewählt, bei der man Papier mit einer Platin-Palladium-Lösung für die fotografische Belichtung sensibilisiert. Wir haben uns für zehn Bilder aus unserem Archiv entschieden – und los ging die Reise ins Unbekannte. Zwar gibt es durchaus Leute, die Platin-Palladium-Bilder herstellen, aber anders als bei anderen Techniken findet man hierzu im Netz keine Anleitungen oder

gar universelle Rezeptur. Mittlerweile ist es sogar eine Herausforderung die erforderlichen Chemikalien aufzutreiben. Definitiv kein Projekt für blutige Anfänger. Erfahrung mit analoger Technik ist grundlegend und gibt Orientierung...

Für Fortgeschrittene

Um die Serie stimmig zu machen mussten die digitalen Bilder zunächst in kontrastreiche Schwarz-weiß-Fotografien umgewandelt und aufeinander abgestimmt werden. Die ausgewählten Fotos sind teils in großem Zeitabstand entstanden. Wenn man ein umfangreiches und über Jahre

Mark Robertz

Vom Reiz des Alltäglichen

Was Fotografen von der Pleinairmalerei lernen können

Draußen – die Landschaft mit »Haut und Haaren« entdecken,
wahrnehmen und nicht zuletzt – erleben. Hier oberhalb der Kreidefel-
sen auf der Halbinsel Jasmund auf Rügen.

Mittelformat-Sensor | 32 mm | ISO 50 | 1/13 sec | f/8 | Weißabgleich 4.800 K | Stativ

Bernd Nill

Patagonischer Frühling

Pumas & Blumen in grandioser Landschaft

Bei der ersten Begegnung setzte ich mich auf den Waldboden und wartete...
Nikon Z6 | Nikkor AF-S 4/24-120 mm | 70 mm | 1/1.000 sec | f/4 | -1 LW | ISO 2.500

Bei der ersten Begegnung setzte ich mich auf den Waldboden und wartete...
Nikon Z6 | Nikkor AF-S 4/24-120 mm | 70 mm | 1/1.000 sec | f/4 | -1 LW | ISO 2.500

Bei der ersten Begegnung setzte ich mich auf den Waldboden und wartete...
Nikon Z6 | Nikkor AF-S 4/24-120 mm | 70 mm | 1/1.000 sec | f/4 | -1 LW | ISO 2.500



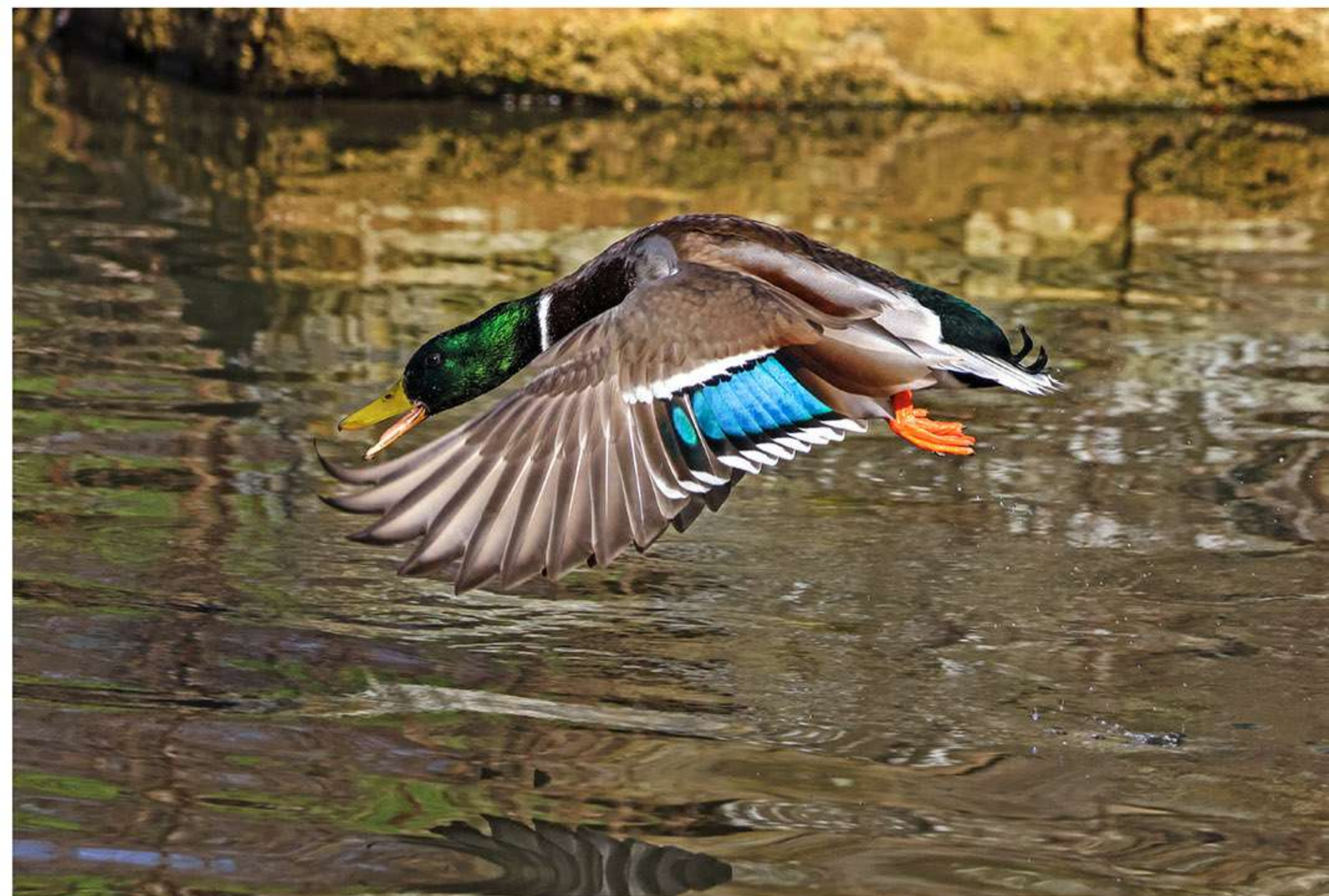
Der Name Patagonien löst sicher bei vielen naturbegeisterten Menschen sehnsuchtsvolles Fernweh aus. Bernd Nill bot sich die Gelegenheit für eine Reise in die markanten Landschaften im Süden Chiles und er unternahm nicht nur ein erfolgreiches Puma-Tracking, sondern ließ sich auch von der vielfältigen Pflanzenwelt überraschen.

Stefan Meyers

Hochzeitsstimmung

Die turbulente Balz der Stockenten

Zwar liegt die Schönheit immer im Auge des Betrachters, aber dennoch kann man mit einiger Berechtigung feststellen, dass Stockenten, zumindest die Erpel, zu den farbenprächtigsten heimischen Vögeln zählen. Gleichzeitig aber zählen sie auch zu den häufigsten heimische Wasservögeln, was ihren Motivwert in den Augen vieler Naturfotografen offenbar schmälert. Vielleicht ist auch die scheinbar fehlende Herausforderung, sie vor die Linse zu bekommen, schließlich findet man die Enten auf nahezu jedem Gewässer. Stefan Meyers hat sich über Jahre immer wieder fotografisch mit Stockenten befasst und zeigt, dass es sich insbesondere in den Herbst und Wintermonaten lohnt, den Tieren mit der Kamera zu folgen.



Das ritualisierte Verhalten der Erpel ist für die Gruppenbalz auf einem geeigneten Gewässer kennzeichnend (2024).

Canon EOS R5 | RF 5,6-8/100-400 mm IS USM | 300 mm | 1/800 sec | f/8 | ISO 1000

Fliegender Erpel im Verfolgungsmodus. Die Flugbewegungen der Stockenten sind äußerst schnell und für Fotografen eine Herausforderung (2024).

Canon EOS R5 | RF 5,6-8/100-400 mm IS USM | 335 mm | 1/3.200 sec | f/8 | ISO 800

Die Stockente ist bei uns die häufigste und bekannteste Wildentenart. Die bunten Erpel wie auch die weiblichen Enten mit schlichtem Tarngefieder sind meist ganzjährig auf nahezu allen Gewässern zu sehen. Besonders ausgeprägt ist eine Gemeinschaftsbalz verschiedener Erpel, die unmittelbar nach ihrer Sommermauser im Herbst ihr Prachtkleid angelegt haben.

Herbstliches Balz-Ballett

Auf bestimmten, bevorzugten Wasserflächen unterschiedlicher Größe versammeln sich dann alle Beteiligten in kleinen oder mittleren Gruppen. Anwesende Erpel machen sich durch ihre lauten Lockrufe bemerkbar. Das Schnattern und »Räb-Räb-

Palaver« ist nun weithin vernehmbar. Die Erpel versuchen Aufmerksamkeit zu erlangen, indem sie einige ihrer Balzrituale synchron wie in einem Ballett ausüben. Die Bewegungsabläufe sind dabei recht unterschiedlich. Oft tauchen die in Gruppen versammelten Erpel gleichzeitig ihre Schnäbel ins Wasser und ziehen diese ruckartig hoch. Dabei lassen sie den »Grunzpfliff«, einen leisen Fiepton erklingen. Immer wieder schütteln Teilnehmer an dieser Balz ihr Gefieder, putzen sich zum Schein oder richten sich flügel-schlagend im Wasser auf. Auch seitliches Schnabelschütteln und Auf-Ab-Bewegungen der Erpel gehören zum beliebten Gesellschaftsspiel. Die weiblichen Enten halten sich

am Rande des Geschehens auf. Zeitweise reagieren sie auf das Imponieren der männlichen Bewerber mit sogenanntem »Kokettierschwimmen«, bei dem sie sich quasi animierend durch die Gruppen der Erpel bewegen. Wenn man dem Treiben länger zuschaut, ist man – etwas Hintergrundwissen vorausgesetzt – von dem amüsant erscheinenden Verhalten der Stockenten beeindruckt. Die herbstliche Gruppenbalz gilt als »Verlobungszeit« und soll wohl die Tiere zusammenbringen, damit sich später Paare bilden können.

Hohes Gewaltpotenzial

Eine jährliche Partnerbindung, die sogenannte Reihzeit, findet erst später im Januar



Zur rechten Zeit vor Ort war **Susanne Grossnick** aus Hannover. »Ein spätsommerlicher Septembertag verabschiedete sich mit einem fantastischen Sonnenuntergang über dem Großen Jasmunder Bodden auf der Insel Rügen. Kurz nach Sonnenuntergang fanden sich die Kraniche an ihren Schlafplätzen ein. Hier landete eine Kranichfamilie direkt vor mir hinter der Schilfkante und schritt gemächlich durch das seichte Wasser. Dieser Moment war magisch. Nur auf Licht und Schatten reduziert wirkt das Bild auf mich sehr beruhigend.«¹⁾

Kleinbild | 105 mm | 1/2.000 sec | f/1,4 | ISO 200 | Stativ

Hinweis in eigener Sache: Wir werden über den Jahreswechsel unsere Homepage gründlich überarbeiten. Davon ist auch die Lesergalerie betroffen und es wird dann für bestehende Nutzer erforderlich sein, sich neu zu registrieren.

Schattenspiele

Fotografie bedeutet zwar »Zeichnen mit Licht«, ohne Schatten aber würde Bildern ein wichtiges Element zu fehlen. Schatten lassen Räumlichkeit entstehen, betonen Strukturen, können in bemerkenswerter Weise die Wirkung eines Bildes beeinflussen, ja sogar dominieren. Fotografinnen und Fotografen sollten daher nicht allein den Umgang mit Licht, sondern eben auch mit Schatten beherrschen. Wie reizvoll es sein kann, mit der Wirkung von Schatten zu gestalten, zeigen die Bilder in dieser Lesergalerie eindrucksvoll. Mehr gibt es wie immer in unserer Online-Lesergalerie unter www.naturfoto-magazin.de



Gaby Dorka, Horst Ganter und Susanne Grossnick heißen die Gewinner unseres Wettbewerbs zum Thema »Schattenspiele«. Der Preis: »Montafon – Sehen und Erleben« aus dem Tecklenborg Verlag.



Diese stimmungsvolle Aufnahme von **Horst Ganter** aus Lahr zeigt einmal mehr, dass die beste Kamera immer die ist, die man gerade griffbereit hat. »Nach Besuch des Nordkaps, recht kurz nach dem Ablegen, daher auch »nur« das Smartphone zur Hand.«¹⁾
Smartphone | 5 mm | 1/1.000 sec | f/1,8 | ISO 50

Mit einer interessanten Mischung aus Licht und Schatten hat **Gabi Dorka** aus Hainfeld (Österreich) ihr Bild eines Maiglöckchens komponiert. Durch die Verwendung einer sehr langen Telebrennweite verdichtet sie die Szene. Das in der Unschärfe liegende hintere Blatt bildet einen attraktiven Hintergrund vor dem sich die weißen Blüten gut abheben.¹⁾

APS-C | 420 mm | 1/480 sec | f/8 | ISO 800 | -0,7 LW

